



Prägen bald große Propeller das Bild im Streutal? Die Agrokraft GmbH plant einen Windpark mit etwa 20 Windrädern.

FOTO: DPA

Gemeinsam die Nase im Wind

Bürgermeister und Landrat begrüßen das 100-Millionen-Projekt der Agrokraft GmbH

Von unserem Mitarbeiter
ECKHARD HEISE

BAD NEUSTADT Nachdem nun in drei Versammlungen die betroffenen Grundstückseigentümer aus dem Bereich Mellrichstadt, Oberstreu, Unleben, Heustreu und Hollstadt von dem Vorhaben zur Errichtung eines Windparks unterrichtet worden sind, lud jetzt auch das Landratsamt zu einem Pressegespräch mit den fünf Bürgermeistern der betroffenen Kommunen. Landrat Thomas Habermann hatte eigens seinen Urlaub unterbrochen, um die Initiatoren der Agrokraft GmbH seiner vollen Unterstützung für das 100-Millionen-Projekt zu versichern.

Die Veranstaltungen mit den Grundstückseigentümern seien verlaufen, wie er sich es nicht besser hätte wünschen können, so Agrokraft-Geschäftsführer Michael Diestel. Allein schon die Beteiligung von rund 450 der 700 betroffenen Flächenbesitzer zeige das gewaltige Interesse. Und bei den Diskussionen habe es bei den zahlreichen sachlichen Fragen nur zwei kritische Beiträge gegeben, in denen es um Lärmemissionen und Abstandsflächen gegangen sei. Für den weiteren Verfahrensablauf sei nun die Bereitschaft der Landwirte ausschlaggebend, ihre Grundstücke für den Windpark zur Verfügung zu stellen.

In der Region für die Region

Diestel erinnerte daran, dass Großinvestoren schon vor der Tür stehen. Die würden vielleicht dem Grundstückseigentümer eine großzügige Pacht zahlen, der Rest der Region habe aber nichts davon. Das Konzept der Genossenschaften sehe dagegen



vor, dass möglichst viele Menschen in der unmittelbaren Umgebung – die auch die durchaus vorhandenen Beeinträchtigungen zu tragen haben – an dem Projekt teilhaben.

Gerade dieser Grundgedanke, das Vorhaben in einer großen Gemeinschaft umzusetzen, imponiert Habermann. Die soziale Komponente dürfe bei einem Projekt dieser Größenordnung nicht vergessen werden. Ein Großinvestor sei nur am Profit interessiert, im Konzept der Agrokraft sehe er dagegen die Betroffenen allein beteiligt. Der Landrat stellte klar, dass an der Windkraft kein Weg vorbeigehe und

sie politisch gewollt sei. Es komme jetzt darauf an, die Vorgaben so zu erfüllen, dass die Region gewinnt.

Ähnlich sahen das auch die fünf Bürgermeister, die außerdem bestätigten, dass es schon Anfragen aus Norddeutschland gegeben habe und Landwirte bereits unterschrieben hätten, ihr Land für Windräder bereitzustellen. Doch einmütig sympathisierten sie mit dem Vorhaben, vor allem wegen des genossenschaftlichen Konzepts, auf dem das Projekt basiert. „Volkswirtschaftlich ist die Windenergie die billigste aller regenerativen Energien“, beteuerte bei-

spielsweise Oberstreu Bürgermeister Matthias Liebst. „Macht weiter so, wir stehen hinter euch“, forderte Heustreu Oberhaupt Walter Weber die Initiatoren auf.

„Ein Schritt nach dem anderen“, bremste Diestel die fast schon euphorischen Bekundungen. Erst müssen einmal die Grundstücke gesichert werden, ehe dann exakte Windmessungen vorgenommen werden, die vielleicht ein Jahr dauern. Bisher geht ein Gutachten nur davon aus, dass die Windenergie zum wirtschaftlichen Betreiben von Windrädern ausreichend sei. Jetzt müssen die genauen Verhältnisse erkundet werden, damit die Standorte für die 20 Masten festgelegt werden können, ergänzt Projektleiter Markus Werner.

Weg der Finanzierung

Die Finanzierung betrachtet Diestel als unproblematisch. Die Vorfinanzierung der gesamten vorbereitenden Planung hätten Banken bereits in Aussicht gestellt. Der Geldbeschaffung für das Projekt selbst sieht Diestel ebenso optimistisch entgegen.

Rund 25 Prozent, sprich 25 Millionen Euro, sollen über Eigenkapital finanziert werden. Dazu sollen nach dem Muster der genossenschaftlich betriebenen großen Fotovoltaik- und Biogasanlagen Anteile ausgeschüttet werden. Werner erinnert sich, dass bei einer Informationsveranstaltung an einem Abend Anteile für eine Million Euro gezeichnet worden seien.

Bevor es aber so weit ist, könnte noch ein Jahr ins Land gehen. Erst werden die Ergebnisse der Windmessungen abgewartet, damit verlässliche Zahlen auf dem Tisch liegen. „Vielleicht drehen sich in zwei Jahren schon die ersten Räder“, hofft Werner.